

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 44 (1971-1972)

Heft: 3

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstr. 53, 4054 Basel (Tel. 061 38 41 15); Edwin Kaiser, Zürich; Willi Hübscher, Lenzburg
Einsendungen und Mitteilungen sind an den Redaktor *Ad. Heizmann* zu richten / Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

JUNI 1971

1. Jahresbericht des Heilpädagogischen Dienstes für behinderte Kleinkinder, Zürich

Zur Früherfassung geistig behinderter Kleinkinder hat Frau Dr. M. Egg soviel zu sagen, daß wir ihren Jahresbericht in vollem Umfang abdrucken. (Red.)

In dem Maße, als die Wirksamkeit der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich bekannt wurde, brachte man uns nicht nur Kinder im Schulalter, sondern auch Kleinkinder. Gemeinsam mit meiner Zwillingsschwester, Frau Luise Rossier-Benes, habe ich sie betreut. Wir gaben den Müttern Anleitungen, versuchten, ihnen die richtige Haltung zu vermitteln, teilten ihre Sorgen mit ihnen, verfolgten die Entwicklung ihrer Kinder und freuten uns mit ihnen über deren Fortschritte. Ihre Zahl wuchs allmählich so an, daß diese Aufgabe neben der übrigen Berufsarbeit nicht mehr genügend bewältigt werden konnte. Wohl versuchten wir auch diese Mütter in den Kreis derer einzuschließen, die unsere Mütterkurse besuchten, damit ihnen in der Gruppe geholfen werden könne. Doch waren die wenigsten dazu bereit, sich in die Kategorie der Mütter behinderter Kinder einzureihen. Eine junge Mutter kann die andere Mutter erst dann als Schicksalsgenossin betrachten, wenn sie die Besonderheit ihres eigenen Mutterschicksals anzuerkennen vermag. Erst dann wird sie bereit sein, sich an einer Gruppe zu beteiligen. Bis sie so weit kommt, muß sie schon eine Entwicklung durchgemacht haben. Wir müssen den Müttern dazu Zeit lassen, dürfen aber die Zeit nicht ungenützt verstreichen lassen.

Es war daher eine Notwendigkeit, diese Arbeit zu einem eigentlichen Heilpädagogischen Dienst für Kleinkinder auszubauen. Die Schweize-

rische Hilfsgesellschaft für Geisteschwache, Sektion Zürich,, Luzern, Zug, Schaffhausen, fand sich bereit, die Trägerschaft zu übernehmen. Pro Infirmis und die Zürcher Sektion des Vereins zur Förderung geistig Behinderter spendeten je Franken 2000.— als Starthilfe, das Schulamt der Stadt Zürich bewilligte die unentgeltliche Benützung eines Zimmers im Schulhaus der Heilpädagogischen Hilfsschule, das Bundesamt für Sozialversicherung übernahm in einem Tarifvertrag den größten Teil der Kosten; so konnte durch das wohlwollende Zusammenwirken Vierter die Heilpädagogische Behandlungsstelle für behinderte Kleinkinder im August 1969 ihre Arbeit beginnen.

Als Mitarbeiterin konnte Frau Gertrud Zürrer-Wegmann gewonnen werden. Sie ist Kindergärtnerin mit Sprachheillehrerinnen-Diplom und Diplom des Heilpädagogischen Seminars. Nach dem Kindergartenseminar arbeitete sie während 2 Jahren in einem Heim für Schwerstgeschädigte und förderte hernach während 5 Jahren in der Kindergartenabteilung der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich unsere Jüngsten und Schwächsten. Seit ihrer Verheiratung erteilt sie Sprachheilunterricht an geistig Behinderte und vertritt als Vikarin jeweils die erkrankten Lehrkräfte der Heilpädagogischen Hilfsschule. Ihre jahrelange Erfahrung kommt nun unserer Kleinkinderbehandlungsstelle zugute. Denn jeder, der während langen Jahren in dieser Arbeit steht, merkt, daß die Eltern geistig behinderter Kinder die gleiche Sprache sprechen, eine Sprache, die nur derjenige

verstehen kann, der sie von den Lippen des Lebens gelernt hat. Niemals wird die noch so beharrliche und eifrige theoretische Arbeit die persönliche Begegnung mit der Not der Eltern ersetzen können. Die Hilfe in dieser Not kann nicht auf Gelesenes, aus zweiter Hand Gewonnenes zurückgreifen, oder doch nur in sehr indirektem Sinne. Bei Frau Zürrer kommt noch hinzu, daß sie als Mutter von drei lebhaften Kindern aus eigenem Erleben weiß, was einer Mutter zugemutet werden kann, was in einer Familie durchgeführt werden kann und was durchgeführt werden muß.

Die ersten Besprechungen mit den Eltern werden von mir durchgeführt, die weitere regelmäßige Behandlung durch Frau Zürrer, wobei die enge Zusammenarbeit und der lebendige Austausch jederzeit zwanglos gestattet, daß die Eltern mit oder ohne Kind sowohl bei mir als auch bei Frau Zürrer oder bei Frau Rossier erscheinen. Die Schreibarbeiten, der schriftliche Verkehr mit Eltern, Behörden, der Invalidenversicherung, usw. wird von mir besorgt, die Buchhaltung durch den Quästor der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Ist irgendein Spielmaterial nötig, das die Behandlungsstelle noch nicht besitzt, so holt sich Frau Zürrer das benötigte einfach aus dem Kindergarten der Heilpädagogischen Hilfsschule, in deren Raum die Behandlungen stattfinden. Braucht ein Kind größere Bewegungsmöglichkeit, so kann Frau Zürrer mit ihm in den Rhythmiksaal hinübergeben, wo Klavier und das Orff'sche Instrumentarium zur Verfügung stehen. Die Mütter sind im

allgemeinen mit bei der Behandlung, sie schauen zu, wie mit dem Kind «gespielt» wird, und nehmen Anregungen mit heim wie sie dort das Kind beschäftigen sollen. Wenn einer Mutter der Weg zum Schulhaus nicht zugemutet werden kann, so erfolgt Hausbesuch. Das sind jedoch Ausnahmen, denn die Erfahrung zeigt, daß mit dem Kind viel konzentrierter gearbeitet werden kann außerhalb der Wohnung, in der sowohl die Mutter als auch das Kind viel mehr abgelenkt werden durch die Türglocke, das Telefon oder die Geschwister. Fühlt sich eine Mutter einsam, weil sie den Kontakt mit Müttern gesunder Kinder meidet, so sorgen wir dafür, daß sie zu den Mütterabenden des Vereins zur Förderung geistig Behinderter eingeladen wird. All dies vielfältige Zusammenwirken funktioniert recht gut. So haben wir vom August 1969 bis Dezember 1970 genau 50 Kinder betreut. 17 wohnten in der Stadt Zürich, 27 im Kanton und 6 waren außerkantonal. Hiervon stand

- 1 Kind im 1. Lebensjahr
- 5 Kinder standen im 2. Lebensjahr,
- 6 Kinder standen im 3. Lebensjahr,
- 19 Kinder standen im 4. Lebensjahr,
- 13 Kinder standen im 5. Lebensjahr
- 6 Kinder standen im 6. Lebensjahr

Von den 50 Kindern war also ein Viertel noch nicht dreijährig. Frau Zürrer schreibt dazu:

«Ueberall möglichst früh einzugreifen, ist wohl eine Zeiterscheinung. Auch wir sind davor nicht verschont geblieben. Die große Unsicherheit unserer Zeit hat sich tief eingegraben. Man ist aufgeklärt z. B. über die antiautoritäre Erziehung, über die neuen Lese- und Rechenmethoden und vieles andere mehr. Es ist deshalb verständlich, daß viele Eltern gequält sind von der Angst, doch ja nichts zu verpassen. Das ist wohl der Grund, warum sich schon Eltern mit ganz kleinen Kindern melden.»

Gerade bei den ganz Kleinen müssen wir aber vorsichtig sein, damit man nicht versucht wird, durch Ueberforderung oder Ueberfütterung naturgemäße, normale Entwicklungsstufen zu überspringen, auch wenn dies in der besten Absicht geschieht. Wenn ein kleiner Mongo-

loide, der im Alter von 15 Monaten zu uns gebracht wird, mit dem Löffel gefüttert wird, aus dem Becher trinkt, Ade-Ade winkt, zeigen kann, wie groß er ist, Kußhändli gibt, in angemessenen Zeitabständen (teils mit, teils ohne Erfolg) auf dem Häfi sitzt, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß seine Eltern sich liebevoll und in der richtigen Art mit ihm abgeben. Mehr braucht dieses Kind nicht. Es wäre falsch, mit sogenannten «gezielten Übungen» mehr erreichen zu wollen, denn solche Übungen wären auch bei einem normalen Kinde verfrüht. Wir müssen uns darauf beschränken, der Mutter das sichere Gefühl zu geben, daß sie das Richtige tut, ihr zum Kontakt mit anderen Müttern im Elternverein verhelfen und sie spüren lassen, daß wir stets für sie da sind, wenn sie uns braucht; vorderhand braucht sie uns jedoch nicht.

Immer wieder müssen wir auf den normalen Entwicklungsverlauf hinweisen, damit von den geistig behinderten Kleinkindern nicht mehr erwartet wird, als von ihren gesunden Altersgenossen. Gerade die liebevollsten Mütter und die tüchtigsten Beraterinnen sind in Gefahr, diesen Fehler zu begehen und kindergartenmäßige Beschäftigungen bei behinderten Kleinstkindern einzuführen, die noch nicht einmal im Kindergartenalter stehen. Nun, dieses Thema wäre einer besonderen Abhandlung wert.

Was geschah mit unseren Besuchern? 9 Mütter erschienen nur einmal. Von diesen hatten uns 4 nicht nötig, weil sie ohnehin schon das Richtige taten. Eine ging zu drei verschiedenen Kleinkinder-Behandlungsstellen und wir fanden, daß dies auch ohne uns genüge. Ein Kind gaben wir der c.g. Behandlungsstelle weiter, bei einem anderen fanden wir nichts Anormales, und 2 Mütter sind nach der ersten Besprechung nicht wieder erschienen. Ein weiteres Kleinkind überdurchschnittlich begüterter Eltern erhielt eine eigene Kindergärtnerin, die im Kindergarten der Heilpädagogischen Hilfsschule ein Praktikum machte und seither den Knaben selber aufs Beste

fördert. Von den übrigen wurden nach mehr oder minder intensiver Behandlung

- 2 normalen Dorfkindergärten ihres Wohnortes zugeführt,
- 15 nach Erreichen des 5. Lebensjahres in Heilpädagogischen Kindergärten plazierte,
- 4 in Kinderheimen untergebracht,
- 1 zog fort ins Ausland und
- 19 werden weiterbehandelt.

Frau Zürrer schreibt dazu:

«Wie sehr wünschte ich mir magische Kräfte! Statt die Mutter entlasten zu können, muß ich sie einspannen und von Geduld, von sehr viel Geduld sogar predigen. Es geht bei dieser Beratung meist um grundlegende Dinge der Erziehung. Wenn diese Bausteine gut gelegt sind, ergibt sich schon vieles von selbst. Es ist erfreulich, wie erfinderisch viele Eltern sind, gibt man ihnen nur einmal einige Tips zur Beschäftigung ihres Kindes.»

Die größte Hilfe, die wir den Eltern leisten können und müssen, besteht darin, daß wir um die Förderung ihrer Kinder besorgt sind, denn welcher Vater, welche Mutter könnte ein Kind allein erziehen? Keine! In unserer Zivilisation wird das Kind nicht nur von seinen Eltern, sondern auch vom Berufserzieher erzogen. Die allermeisten Eltern gesunder Kinder würden verzweifeln, wenn man ihnen zumuten würde, ihre Kinder ohne diese Hilfe heranwachsen zu lassen. Gerade dies wird aber immer noch unzähligen Eltern behinderter Kinder zugemutet. Diese Aufgabe erscheint einem mit Recht riesengroß: sie übersteigt tatsächlich die Kräfte und Fähigkeiten auch der besten Eltern. Die beste Erziehungsberatung, die schönste Gruppenarbeit nützen nichts, wenn wir nicht gleichzeitig auch für die Förderungsmöglichkeit der Kinder sorgen. Jede Kleinkinderbehandlung muß daher in die Sonderschulung münden.

Dr. Maria Egg

*Kinder sind nicht Spielzeug,
sondern Aufgabe.
Die größte Aufgabe
deines Lebens.
Kinder sind nicht Puppen,
sondern Gottes Werke.
Kinder sind Gottesgabe,
aber keine Herrgötter.*

Karl Hesselbacher

Delegiertenversammlung der Schweizerischen Vereinigung der Elternvereine geistig Behinderter

Am 8. und 9. Mai 1971 trafen sich die Delegierten der Elternvereine in Delsberg zur 11. Delegiertenversammlung und zur Diskussion all jener Fragen, die sich für ihre Mitglieder und deren behinderte Kinder ergeben und die einer Lösung nähergebracht werden sollen. Dem Berichterstatter war es leider nur möglich, den Referaten des Samstagnachmittags zu folgen, so sehr ihn die Diskussionen des Sonntags interessiert hätten. Es ging ja beim Tagungsthema um Fragen der Ausbildung für das Betreuerpersonal der uns anvertrauten Behinderten, ein Thema, das die SHG seit langem beschäftigt.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Citherlet, und durch die Zentralpräsidentin, Frl. Stephanie Hegi, Institut für Heilpädagogik Luzern, ergriff Herr Direktor Claude Pahud vom Institut für Sozialstudien in Lausanne, das Wort zu seinem Einführungsreferat.

Der Referent erläuterte die dringende Notwendigkeit einer vermehrten und vor allem vertieften Ausbildung und Weiterbildung des Erzieher- und Betreuerpersonals. Sein Wunsch nach bestmöglichen Kräften mit einer optimalen Ausbildung deckt sich weitgehend mit unseren eigenen Vorstellungen, dürfte aber leider noch auf lange Zeit hinaus höchstens zum Teil erfüllbar sein. Er wies auf die Bestrebungen seines Instituts in Lausanne hin, diesen Forderungen Rechnung zu tragen und auch die notwendige Spezialisierung voranzutreiben. Aber – so mußte sich der

objektive Zuhörer fragen – was nützen uns die schönsten Programme, wenn man sich weitherum damit begnügen muß, Leute zu beschäftigen, die zwar voll guten Willens sind, deren Fähigkeiten aber doch mehr oder weniger begrenzt sind. Die geforderte Auslese und Spezialisierung von Fürsorgern, Erziehern, Gruppenleitern und Therapeuten usw. kann ja nur spielen, wenn ein wirkliches Angebot vorhanden ist. Auch die berufsbegleitenden Kurse vermögen den Bedarf an Helfern für die Heime und Sonderschulen noch lange nicht zu decken. Noch immer übersteigen die Inseratenkosten in Zeitungen und Fachblättern jedes vernünftige Maß und stehen in keinem Verhältnis zu den eingehenden Offerten. Man könnte sich zeitweilig sogar fragen, ob man mit erweiterten Ausbildungsprogrammen und Anforderungen nicht tüchtige Leute von einer Anmeldung abhält. Andererseits ist es schon so, daß die in Delsberg anvisierten Ziele sich mit denjenigen der Schweizerischen Kommission für Fragen der geistigen Behinderung weitgehend decken. Als positiv dürfen wir sicher notieren, daß uns die Elternvereine nachhaltig unterstützen. Eine noch engere Verbindung zwischen den verwandten Institutionen und eine echte Koordination zur Erreichung weiterer Mittel von der IV und von den Behörden muß unser gemeinsames Ziel bleiben. Vorangetrieben werden muß die Früherfassung der Kleinkinder. Gute Anfänge sind in einigen Kantonen gemacht, aber es gibt noch viel Arbeit, bis sich der Gedanke überall festgesetzt hat. Die

se Früherfassung ist eine Voraussetzung für eine optimale Eingliederung in die Gesellschaft oder in beschützende Werkstätten.

Inzwischen hatte sich auch der Bischof von Basel und Solothurn, Anton Hänggi, im Versammlungssaal eingefunden. Der hohe Gast wurde von Frl. Hegi herzlich willkommen geheißen, hatte er es sich doch trotz großer Arbeitslast nicht nehmen lassen, den Verhandlungen persönlich beizuwohnen. Sein Grußwort war denn auch ein herzlicher Dank an die Eltern und Betreuer für ihren Einsatz zugunsten der Schwachen. Dieser Dienst entspreche höchstem christlichem Gebot und verdiene die Anerkennung aller Kirchen. Der Bischof erinnerte an Christi Wort: «Was du meinem geringsten Bruder getan hast, das hast du mir getan». Kompromißlose Liebe und Menschlichkeit seien die Grundlage für solchen Dienst am Schwächsten, darum dürfte auch das Beispiel der Hingabe Aufruf und Mahnung für alle andern sein.

Anschließend berichtete Mme Posternak kurz von ihren Eindrücken in Rom und vom Empfang durch Papst Paul VI. Eine Medaille, die sie dort empfangen, gab sie an Mme und M. Citherlet weiter aus Dankbarkeit für die glanzvolle Organisation dieser Tagung.

Schließlich ergriff noch als zweite Referentin Frl. St. Hegi das Wort, um das Tagungsthema aus ihrer Sicht zu beleuchten. Wir möchten an anderer Stelle ausführlich auf das Referat zurückkommen.

A. Heizmann

SHG, Sektion Graubünden

Am Samstag, den 1. Mai, fand in Chur die 5. Ordentliche Hauptversammlung der Sektion Graubünden der SHG statt.

Die Mitglieder trafen sich vorerst zur Behandlung der statutarischen Traktanden. In seinem Jahresbericht

kam der Präsident, Peider Cantieni, Chur, zuerst auf den gegenwärtig laufenden berufsbegleitenden heilpädagogischen Fachkurs zu sprechen. Dieser Kurs wird nächsten Herbst abschließen. Erfreulicherweise haben von den anfangs 27

Teilnehmern 24 durchgehalten und werden im Herbst diplomiert sein. Ein zweiter Kurs dieser Art, sowie ein Kurs zur Ausbildung von Logopäden sind geplant. Weiter betonte der Präsident die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Kantonalen

Schulpsychologen bei der Gründung verschiedener Spezialklassen und bei der Einführung eines Dienstes zur Früherfassung entwicklungsgehemmter Kinder. Eine möglichst frühzeitige Aufklärung und Beratung der Eltern verhindert Fehl-Erziehung und hilft viel Not lindern und vermeiden. Für diese Aufgabe hat sich eine gut ausgewiesene Heilpädagogin finden lassen. Im Rahmen der obligatorischen Lehrerbildungskurse hat mit dem Schulpsychologen, G. Grond als Leiter, eine Einführung in die «Aspekte der Lernbehinderten-Psychologie» ver-

einbart werden können. Die Sektion Graubünden der SHG zählt heute rund 200 Mitglieder. Es fehlen ihr die Kollektivmitglieder, und da wäre es wünschenswert, alle Schulbehörden gewinnen zu können.

Nach Erledigung des «geschäftlichen Teils» durfte der Präsident Frau Dr. S. Naville, Zürich, Therapeutin für psychomotorische Störungen, begrüßen. Ihr Vortrag über «Bewegungsstörungen im Kindesalter» trug 5 Untertitel: 1. Bewegungsentwicklung beim Kleinkind, 2. Bedeutung der Bewegung, 3. Bewegungsstörungen, 4. Psychomoto-

rik, 5. Störungen bei geistig Behinderten. Aus den lebhaft und ansprechend vorgetragenen Ausführungen sprach eine gründliche, umfassende Kenntnis auf dem Gebiete der Psychomotorik. Anhand eines kurzen Filmes verfolgte man Frau Navilles Arbeit bei der Behandlung von Bewegungsstörungen und freute sich über die Fortschritte der behandelten Kinder. Der begeisterte Applaus der an die 300 Mitglieder und Freunde unserer Sektion ließ darauf schließen, daß auf äußerst fruchtbaren Boden gesät worden war. H. W.

Jahresversammlung des Basler Hilfsvereins für Geistesschwache

Am 4. Mai 1971 trafen sich die Teilnehmer an der Jahresversammlung nach fünf Uhr vor dem Zoologischen Garten in Basel. Ein Gang durch den einzigartigen Park unter der kundigen Führung durch Herrn Dr. Hans Wackernagel, Assistent des «Zolli», war der Auftakt zu unsern geschäftlichen Verhandlungen. Das war nun wirklich ein Erlebnis besonderer Art, erfuhren wir doch aus erster Hand viel Wissenswertes über die moderne Tierhaltung, die Verhaltensforschung und die Aufzucht mit allen sich stellenden Problemen. Den schönsten Anschauungsunterricht bot uns das Gorillaweibchen Goma, das zwei Tage früher ein Junges zur Welt gebracht hatte und es den Besuchern mit rührender Sorgfalt und echtem Mutterstolz präsentierte. Nicht minder interessant war, was wir über die Aufzucht von Seelöwen und Nashörnern und über die Ernährungsprobleme bei so seltenen Tieren wie dem Okapi erfuhren. Ich bin überzeugt, daß viele von uns in Zukunft mit ganz anderer Aufmerksamkeit durch unseren Zolli pilgern. Herrn Dr. Wackernagel sei auch an dieser Stelle für seine Führung herzlich gedankt, er hat uns teilnehmen lassen an seinem reichen Wissen.

Ein gemeinsames Nachtessen vereinigte anschließend die Teilnehmer im Restaurant Zoologischer Garten und leitete über zu den geschäftlichen Traktanden. Es sei gleich vor-

weg genommen, daß Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung des Vereins und der von uns betreuten Werke einstimmig genehmigt wurden. Die Rechnung war von der Basler Finanzkontrolle, als Revisionsstelle, geprüft und in Ordnung befunden worden. Eine Beruhigung für den Kassier und den Vorstand bei einer Bilanzsumme von weit über einer Million.

Zum Jahresbericht gab der Präsident, S. Oppler, einige Präzisierungen, war doch seit der letzten Jahresversammlung eine neue Werkstube an der Angensteinerstraße 5 eingerichtet worden. Daß wir dieses Haus, das in ausgezeichnetem Zustand ist, erwerben konnten, verdanken wir einmal einem genügend großen Eigenkapital für die Anzahlung und der großzügigen Hilfe der Basler Behörden, die nicht nur einen Teil des Kaufpreises übernahmen sondern auch die nötigen Betriebsbeiträge bewilligten. Wir freuen uns darüber und danken den Damen und Herren des Großen Rates und der Regierung für das große Verständnis für die Belange der geistig Behinderten. Das neue Heim ist noch nicht ausgelastet, denn die zu betreuende Heimfamilie soll organisch wachsen. Außerdem bedrücken uns gegenwärtig noch einige personelle Probleme. Es ist eben doch so, tüchtige Erzieherinnen sind ja auch sicher einmal gute Mütter und scheinen darum auf dem Heiratsmarkt

besonders begehrt zu sein. Wir sind aber voller Zuversicht, auch künftig die rechten Leute zu finden. Das neue Basler Besoldungsgesetz dürfte uns auch hier weiterhelfen, denn unsere Mitarbeiter(innen) werden nach dieser Regelung entlohnt und auch in die Pensionskasse aufgenommen.

Zur Jahresrechnung, die den Mitgliedern gedruckt vorgelegt wurde, seien ein paar Zahlen genannt, welche Aufschluß über den Umfang unserer Verpflichtungen geben. Die Lohnsumme erreichte 1970 gegen 160 000 Fr., sie dürfte im neuen Jahr nach dem Inkrafttreten der neuen Besoldungsansätze 200 000 Fr. erreichen. An Spenden für unsere Hilfswerke erhielten wir von Privaten Fr. 12 541.60, von gemeinnützigen Institutionen Fr. 55 033.— und von Firmen Fr. 4370.—, total Fr. 71 944.60. Herzlichen Dank allen Spendern und Gönnern, denn sie haben uns den Kauf der neuen Werkstube erst ermöglicht.

Die Mitgliederzahl unseres Vereins betrug am 31. Dezember 1970 228 Einzel- und 19 Kollektivmitglieder.

Unser Kassier, M. Spreiter, dem die große Arbeit bestens verdankt sei, legte ein Budget im Rahmen der bisherigen Rechnung vor, wobei die neuen Lohnansätze allerdings noch nicht berücksichtigt sind.

Da die Amtszeit des Vorstandes abgelaufen war, mußte dieser neu

Wanderungen **FERIEN** Schulreisen

PILATUS

2132 m.



Der erlebnisreiche **Schulflug** zu mäßigen Taxen

Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahnen. Grandioses Alpenpanorama. Vorzügliche Verpflegung und Unterkunft im Kulm-Hotel

Auskunft: Pilatus-Bahn, Luzern, Telefon 041 23 00 66

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die Jochpaßwanderung, ca. 2 Tage.

Route:

Sachseln-Melchthal-Melchsee-Frutt-Jochpaß-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht)-Planplatte-Hasliberg.

Im Hotel Kurhaus Frutt

Melchsee-Frutt 1920 m ü. M.

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Neues Matratzenlager, heimelige Lokale. Offerte verlangen!

Telefon 041 67 12 12 Besitzer: Familien Durrer u. Amstad

Verkehrshaus Luzern



MIT PLANETARIUM «LONGINES»

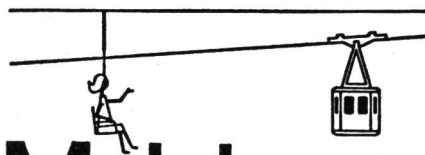
Europas größtes und modernstes Verkehrsmuseum. Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Großplanetarium der Schweiz.

Lohnendes Ziel Ihrer Schulreise.
Auskünfte Telefon 041 23 94 94



Gletschergarten Luzern

Einzigartiges Naturdenkmal
Zeuge der Verwandlung einer Palmküste zur Gletscherwelt im Laufe der Zeiten
Eintritt für Schulen ermäßigt (Picknickterrasse)
Führung nach vorheriger Vereinbarung gratis



(Obwalden)

Melchsee Frutt

Luftseilbahn
1920 m ü. M.

Sessellift
Balmeregghorn
2250 m ü. M.

Ideales Wandergebiet – gepflegte gutmarkierte Wege nach dem Jochpaß (Engelberg) und Brünig-Hasliberg. Reiche Alpenflora und Wildtierreservat. Rastplätze an klaren Bergseen.

Unterkunft und Verpflegung in gutgeführten Berghäusern.

Verkehrsbüro Melchsee-Frutt, 6061 Melchsee-Frutt, 041 67 12 10

Bahnhofbuffett Goldau

Rasch – Gut – Preiswert

Frau B. Simon – Telefon 041 81 65 66



Im wildromantischen Bergsturzgebiet: der Anziehungspunkt für Schul- u. Vereinsausflüge. 3 Min. vom Bahnhof.

Natur- und Tierpark Goldau

Für Selbstkocher steht das modern eingerichtete

Ferienhaus «Röbli», Steinbach am Sihlsee/Euthal

(50 bis 120 Betten) für Winter- und Sommerlager zur Verfügung. Nähe Skilift – Eigener Strand.

Auskunft bei German Birchler, Nordstraße 15, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 6 18 80.

Zu vermieten neues, modernes

Skihaus

in der Zentralschweiz, an schönster, sonniger Lage. Herrliche Aussicht auf die Berge und den Vierwaldstättersee. Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Ideales Skigebiet mit Skiliften im Winter. Platz für 52 Personen.
Auskunft und Prospekte: Skihaus Birchweid Eggberge, 6460 Altdorf.



Für die **SCHULREISE** immer mehr gesucht

50 km staubfreie Spazier- und Wanderwege
Beliebtes Ausflugsziel:
Braunwald-Gumen-Oberblegisee

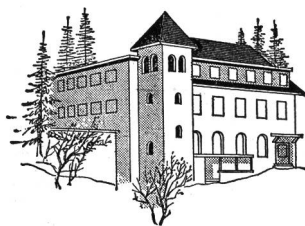
Auskünfte durch das Verkehrsbüro

Ihre Schulreise in eines der schönsten Hochalpentäler
Telefon 044 6 41 22 Matratzenlager
Auskunft und Prospekte durch Hotel «Alpenklub», Maderanertal

das Maderanertal

Wanderungen **FERIEN** Schulreisen

Arosa



Das ideale Jugendferienheim in Arosa eignet sich im Sommer wie im Winter für Schulferien, Schulreisen, Gruppenausflüge wie auch für Familien. Günstige Preise. Die sehr gut eingerichtete Jugendherberge bietet Unterkunft für 140 Personen im Massenlager (6–20er Zimmer), 7 Leiterzimmer mit Betten und fließendem Wasser, Duschgelegenheit.

Öffnungszeiten Dezember bis April und Juni bis September (evtl. Oktober).

Eine frühzeitige Voranmeldung ist unbedingt erforderlich.

Jugendherberge Arosa, 7050 Arosa
Telefon 081 31 13 97

Ferienheim «Sunneschy», Saas bei Klosters

Modern und heimelig, mäßiger Preis, bis 41 Betten. Ideal für Wanderungen und Naturkunde. Toni Ebnöther, Tel. 081 54 14 33

Berghaus Sulzfluh Partnun, St. Antönien 1770 m über Meer
empfeht sich für Ferien und Schulausflüge. Ausgangspunkt zahlreicher herrlicher Touren und Wanderungen. Pensionspreis Fr. 17.—. Prospekte durch Eva Walser, z. Zt. 7299 Seewis. Telefon 081 54 12 13, wenn keine Antwort 081 52 13 34.

Neues Berghotel und Restaurant Rosegletscher bei Pontresina

2000 Meter über Meer
Sommer- und Wintersaison
Einzigartige Alpenflora – unvergleichlich schöne Wanderwege, ruhige Ferientage mitten in der Alpenwelt (Gamsreservat).
Massenlager für Schulen und Vereine.

Telefon 082 6 64 45, Rosegtal
Zwischenzeit 082 3 34 41, Familie Testa

HOHER KASTEN

Luftseilbahn

Die Rigi der Ostschweiz, 1790 m, Appenzell I. Rh. Herrliche Rundschau. Schöne, gefahrlose Wanderungen. **Ab Sommer 1971: Eröffnung des ersten geologischen Wanderweges der Schweiz.** Neues, gepflegtes Bergrestaurant, 400 Sitzplätze. Ideale Konferenzzimmer.

Telefon Berggasthaus 071 88 11 17, Talstation 071 88 13 22



Bei Schulreisen 1971

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebußli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentralkommission Thermalbäder u. Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Wir vermieten in Davos (10 Min. vom Bahnhof Davos-Platz) neu erstelltes

Ski- und Ferienhaus

mit 56 Betten in 4 Räumen, EB- und Wohnraum, modern eingerichteter Küche, Duschen, Leiterzimmer usw., geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager, Bergschulwochen.

Im Winter 1972 nur noch 2 Wochen im Januar frei.

Im gleichen Gebäude, aber in besonderem Wohntrakt vermieten wir **4 Doppelzimmer** mit Kochnischen, Bad, kaltes und warmes Wasser.

Nähere Auskunft erteilt Ski- u. Ferienhauskommission, 8436 Rekingen, Telefon 056 49 18 28.

Schulreisen und Vereinsausflüge

Die

Rorschach-Heiden-Bergbahn

führt in ideale Ausflugs- und Wandergebiete

Neu: Rundfahrt-Billett Rorschach – Motorboot (Naturschutzgebiet) – Rheineck. Bahn – Walzenhausen. Auto – Heiden. Bahn – Rorschach. Preis pro Schüler bis 16 Jahre: Fr. 2.70.

Schweizerischer Schulreise- und Gesellschaftstarif. Auskunft erteilt gerne die Direktion RHB. Tel. 071 91 14 92.

Kronberg

Aussichts- und Wanderberg im Appenzellerland

Das 1663 m hohe grüne Wanderparadies vor dem Säntismassiv eignet sich ausgezeichnet für Ausflüge und Schulreisen – Herrliche Aussicht auf Alpen, Mittelland, Ostschweiz und Bodensee – Modernes Bergrestaurant – Viele gefahrlose Alpwanderwege – Für Schulen und Gesellschaften besonders günstige Tarife auf der



Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg, Telefon 071 89 12 89

bestellt werden. Demissionen lagen keine vor, so daß unser Mitglied Dr. Hans Rupe, Advokat und Notar, als Tagespräsident den jetzigen Vorstand in globo zur Wiederwahl vorschlug, was denn mit Akklamation geschah. Sein Dank im Namen der Mitglieder richtet sich speziell an den initiativen Präsidenten und den Arbeitsausschuß für die Heime, der in einigen Sitzungen zu beraten hatte über Anstellungsverträge, Kostgeldfragen, Pflichtenhefte für Heimleiter und Mitarbeiter usw. Unser aller Dank gilt der freudigen Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeiter in allen drei Werken. Ihre Zusammenarbeit darf als beispielhaft bezeichnet werden.

Unsere Sektion ist 70 Jahre alt geworden. War sie einst eine Art Gewerkschaft der Sonderschullehrer mit dem Hauptakzent auf der Ausbildung und Weiterbildung für den Dienst an der Hilfsschule, so steht sie heute vor ganz andern Aufgaben.

51. Jahresbericht 1970 Pro Infirmis

Da Pro Infirmis im Jahre 1970 ihr 50jähriges Bestehen feiern und zudem das eigene Bürohaus in Zürich einweihen konnte, läge es nahe, im Jahresbericht vor allem bei diesen großen Ereignissen zu verweilen. Doch der Drang, immer wieder zum Notwendenden vorzustoßen und dieses zu verwirklichen, lassen ein Ausruhen nicht zu. Es geht Pro Infirmis um ein immer vertiefteres und ausgedehnteres Helfen. Sie will vorwärtsgehen und wirken, sie will, dem Wandel der Zeit Rechnung tragend, die in Gegenwart und Zukunft sich stellenden Aufgaben mit allem Ernst zu lösen versuchen. Wie die Zentralsekretärin, Fräulein Erika Liniger, an der Jubiläumsfeier sagte, hat Pro Infirmis «zunehmend mit schweren, chronischen Leiden, Mehrfachbehinderungen, psychologischen und zwischenmenschlichen Problemen zu tun, was vermehrte Ansprüche an die Sozialarbeit stellen wird. Auf Rationalisierung und Zusammenarbeit auf schweizerischer Ebene sowie auf die Schulung für Führungsaufgaben soll nun besonderes

Mit der Einrichtung eines eigenen Sonderschulrektorates hat der Staat sich der Ausbildungsfragen angenommen. Der Basler Hilfsverein aber betreut vornehmlich die schulentlassenen Behinderten und versucht ihnen einen guten Platz in der Gesellschaft und eine Heimat zu vermitteln. Damit decken sich aber unsere Aufgaben weitgehend mit denen der Elternvereine «Lebenshilfe», was wiederum nach einer noch intensiveren Zusammenarbeit und Koordination ruft. In diesem Sinne erteilte die Jahresversammlung dem Vorstand den Auftrag, die Zusammenarbeit zu intensivieren und das Problem einer engeren Co-operation zu studieren. Ebenfalls soll geprüft werden, auf Antrag des Aktuars, ob nicht der Name Hilfsverein für Geistesschwache durch eine Bezeichnung ersetzt werden sollte, die der heutigen allgemein gültigen Nomenklatur eher entspricht.

Adolf Heizmann

Gewicht gelegt werden. Vor allem ist analog der Schweizerischen Kommission für Probleme der geistigen Behinderung und der seinerzeitigen Eidgenössischen Kommission für Altersfragen nun eine eidgenössische Kommission für Behindertenfragen aufzustellen, die als Fachorgan die Sozialplanung auf dem Gebiet der Behindertenhilfe verwirklicht und dabei auch über den durch die Invalidenversicherung gesteckten Rahmen hinausgeht.» In die Zukunft weist auch die anlässlich des Jubiläums ins Leben gerufene Spezialkommission zur Bearbeitung der Richtlinien für außerordentliche Pro Infirmis-Beiträge. «Sie stellte fest, daß der Start neuer Institutionen durch Gewährung von Initiativbeiträgen zu erleichtert ist, doch muß auch bestehenden Heimen in außerordentlichen Situationen geholfen werden können.» Einen weiteren wichtigen Schritt in der Richtung auf lebensnahes zukünftiges Schaffen bedeutet es, daß Pro Infirmis an den in der Luft liegenden Fragen eines vermehrten Mitspra-

che- bzw. Mitbestimmungsrechtes der Angestellten von Pro Infirmis nicht vorbeigeht. «Das Interesse für ein verantwortungsvolles Mittragen durch erfahrene und kompetente Mitarbeiter in Kommissionen und andern Gremien könnte eine Vertiefung der Arbeit bringen und helfen, den Weg zum behinderten Menschen, denn um diesen geht es, besser zu finden. Zum zukunfts-offenen Blick von Pro Infirmis gehört auch das Interesse an der schwererziehbaren Jugend. Es fehlt an geeigneten Heimen und an Menschen, die in diesen zu helfen bereit wären, aber auch am Verständnis einer breiteren Öffentlichkeit. Es stellen sich für Pro Infirmis große Aufgaben, die mit viel Energie an die Hand genommen werden. Einen großen Einsatz erforderte auch die in der Herbstsession der eidgenössischen Räte behandelte Revision des Bundesgesetzes über Ergänzungsleistungen zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung. «Der Kampf hat sich gelohnt: Pro Infirmis wird ab 1971 eine Million Franken Bundeskredit für Fürsorgeleistungen an Invalide mehr erhalten.»

Wie im Zentralsekretariat, so wird auch in den 22 Fürsorgestellen mit größter Hingabe gearbeitet. Hier geht es vor allem um die konkrete Einzelhilfe, durch sie wird die Arbeit am Behinderten letztlich glaubwürdig. Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß auch die generelle Arbeit in der Beratungsstelle ihren wesentlichen Platz hat und daß sie dem Behinderten ebenfalls zugute kommt. Erschwerend bei der konkreten Arbeit wirkt sich die Personalknappheit aus, von der auch Pro Infirmis nicht verschont bleibt. In diesem Zusammenhang sei auf die gute Idee der Familienhelferin aufmerksam gemacht, wie sie in einem Kanton eingesetzt wurde. Ein wichtiges Bestreben der Fürsorgestellen stellt der Ausbau des Frühberatungsdienstes dar. Mit auswärtigen Sprechstunden wird ferner versucht, jenen Behinderten besser dienen zu können, die das Bedürfnis nach einem Kontakt mit der Fürsorgerin haben, aber nicht gut weit reisen können.

Mit dem Anwachsen der Aufgaben, wachsen auch die finanziellen Bedürfnisse. Es ist für Pro Infirmis eine große Freude, daß die Oster-spende im Jubiläumsjahr 1970 einen Reingewinn von Fr. 1 436 342.52 gegenüber Fr. 1 163 150.10 im Vorjahr

brachte. Davon wurden 65 % für Zwecke in den Kantonen und 35 % für schweizerische Aufgaben verwendet. Die Jubiläumsgaben beliefen sich auf 180 000 Franken und fließen vollumfänglich den Pro Infirmis-Beratungsstellen zu.

Ein schönes Vertrauen des Schweizervolkes zu Pro Infirmis spiegelt sich in diesen Zahlen, das mit größter Dankbarkeit und mit der Versicherung beantwortet wird, auch künftig das Bestmögliche zu leisten.

Dr. E. Brn.

Wechsel im Arbeitsausschuß der Thurgauischen Pro Infirmis

Der Arbeitsausschuß mußte mit Bedauern den Rücktritt des langjährigen, tüchtigen Präsidenten, Dir. Dr. Zolliker, Münsterlingen, entgegennehmen. Nach der Besichtigung des Friedheims Weinfelden und anschließender Sitzung wurde zum Abschied, und auch in Anbetracht 25jähriger und noch längerer Mitarbeit einiger Kommissionsmitglieder (Dr. J. Bürcher, Frauenfeld, K. Bollinger, Bernrain und H. Bär, Märstetten) noch zu einem Imbiß eingeladen. Dr. Bürcher, Vizepräsident, würdigte in seiner Ansprache die großen Verdienste Dir. Dr. Zollikers. Im Jahre 1945 war Dr. Zolliker als Mitglied des Arbeitsausschusses gewählt worden, und 1954 hatte er als Nachfolger von Oberrichter H. Müller, Arbon, das Präsidium übernommen. Schon als Psychiater war Dr. Zolliker mit der Arbeit der Pro

Infirmis sehr verwachsen. Fr. E. Liniger, Zürich, Zentralsekretärin der schweiz. Pro Infirmis, hob in ihrer Ansprache ebenfalls die Verdienste Direktor Zollikers hervor, gedachte der langjährigen schweizerischen Präsidenten-Tagungen, an denen Dir. Dr. Zolliker immer wieder Stellung nahm zu bedeutenden medizinischen Fragen, erwähnte die von ihm eingeführten monatlichen Sprechstunden, erinnerte an einen abgehaltenen gut organisierten Pro Infirmis-Weiterbildungskurs in Münsterlingen. Als Dank für getane Arbeit überreichte sie ihm die Silbermedaille Pro Infirmis mit dem Flügel der Behinderten. In Form von Liedern und Versen bedankte sich die Thurgauische Pro Infirmis bei ihrem Chef, ihm einen kleinen vergoldeten Schlüssel überreichend, besagen wollend, daß Dir. Dr. Zolliker

weiterhin in der Thurgauischen Pro Infirmis willkommen sei. Ferner wurde ihm ein von einem Behinderten angefertigter, geknüpfter Teppich übergeben.

Als neuen Präsidenten schlug nun der Ausschuß zur Wahl das bisherige Mitglied Dr. P. Bøfhard, kantonaler Schulpsychologe, vor, und neu in den Arbeitsausschuß Frau Dr. V. Kuhn, Oberärztin, Psychiatrische Klinik, Münsterlingen. Die Wahlen selbst werden durch den schweizerischen Zentralvorstand vorgenommen. Dr. P. Bøfhard verdankte in ehrenden Worten die langjährige geschätzte Mitarbeit von Dr. J. Bürcher, Frauenfeld, der schon seit 1939 Mitglied war und seit 1946 Vizepräsident des Arbeitsausschusses ist. Ebenfalls besonders verdankt wurde die 25jährige Mitarbeit der schon oben erwähnten beiden Mitglieder.

H. B.

Konferenz «Teaching the Handicaped Child» der EASE

25. Juli bis 30. Juli 1971 in Norrköping, Schweden

PROGRAMM

Sonntag, 25. Juli

- 1600 Offizielle Eröffnung
- 1800 Empfang

Montag, 26. Juli

Hauptversammlung

- 0930 R. Sterner: Jeder hat ein Recht auf Erziehung
 - 1030 E. Kaiser: Probleme des Uebertritts ins Erwachsenenleben
- Parallel-Versammlungen*
- 1400 A - H. Danielsson: Entwicklung u. Herstellung von Unterrichtshilfen.
 - 1530 B - U. Lekemo: Anforderungen an Unterrichtshilfen für motorisch Behinderte. C - K. Weinschenk: Verhaltensanpassung und audio-visuelle Mittel. D - S. Segal: Körperliche Mängel u. Lernbehinderung. E - J. M. Crowner: Sondererziehung und Gesundheitsdienst. F - E. Weigl:

Die Arbeit der Abteilung Sprachpathologie der Akademie der Wissenschaften, Berlin.

- 1600 Panel-Diskussion

Dienstag, 27. Juli

Hauptversammlung

- 0930 N. O'Connor: Allgemeine und spezielle Behinderungen
 - 1030 K. G. Stukat: Analyse, Konstruktion und Evaluation von Lernzielen
- Parallel-Versammlungen*
- 1400 A - Ulla-Britt Bladini: Autodidaktik in der Sondererziehung. B - P.
 - 1530 Irwin: Kunsterziehung bei geistig Behinderten. C - F. Mattmüller: Lehrmittel in Kleinklassen für Kinder mit Beziehungsstörungen. D - Patricia Brown: Die Sprache bei den neurologisch gestörten Kindern. E - W. Hübscher: Der Lehrmittelverlag der SHG. F - L. Rosier-Benes: Didaktisches Material für Praktisch-Bildungsfähige.

- 1600 Panel-Diskussion über: Wer ist verantwortlich; Leitung: R. Sterner

Mittwoch, 28. Juli

Hauptversammlung

- 0930 H. Goldstein: Konstruktion eines Lehrplanes für Sozialkunde
 - 1030 H. Bach: Lehren und Lernen
- Parallel-Versammlungen*
- 1400 A - R. H. Nicholls: Zahlbegriff und behindertes Kind. B - K. G. Ahlström/S. Amcoff: Hörbehinderte. C - I. Lijerth: Lehrer und didaktisches Material. D - B. Tizard: Der Einfluß wechselnder Methoden auf die Sprachentwicklung. E - M. A. A. Andersson: Multimediales Sprachenlernen. F - A. Holbrook: Konditionierung von Tauben mit Sprachlehrmaschinen.

- 1600 Panel-Diskussion

Donnerstag, 29. Juli

Hauptversammlung

- 0930 J. Tizard: Planung und Evaluation in der Sondererziehung
1030 J. Hebel: Die Arbeit des Council for Exceptional Children in Maryland
Parallelversammlungen
1400 A – Beate Hermelin: Das Lehren bei autistischen Kindern. B – S. R. Olsson u. a.: Räume für Sondererziehung. C – B. Johansson: Hörhilfen. D – W. C. Barger: Lernstörungen, Dislexie. E – Iris Ford: Erziehung zur Gemeinschaft. F – J. u. E. Newson: Spiel und Spielzeug für das Behinderte.
1600 Panel-Diskussion

Freitag, 30. Juli

Hauptversammlung

- 0930 Radio u. Fernsehen für Behinderte – 1. Diskussionsredner: B. O. Mattson
1130 Sondererziehung und Kommunikationsmittel. D. Erikson
Mitarbeiter: M. Oedman (Swedish Broadc. C.); L. Ball (British Broadcasting Corp.)

Forum für Musiktherapie, Lenk

8. bis 11. Juli 1971, Grand Hotel Kurhaus

Gesamtleitung:

Prof. Dr. K. Pahlen, Montevideo/Zürich
Medizinische Beratung:
Dr. med. H. Zeller, Lenk
Sekretariat:
Verkehrsbüro CH-3775 Lenk
Telefon 030 3 10 19

PROGRAMM

Donnerstag, den 8. Juli

- 0945 Eröffnung des Forums durch Prof. Dr. K. Pahlen
1000 Juliette Alvin (London)
«Grundlagen der Musiktherapie»
1100 Gerda Bächli (Schweiz. Anstalt für Epileptische, Zürich)
Referat und Film:
«Musik als Ausdrucksmöglichkeit bei schwer hirngeschädigten Kindern»
1500 Dr. phil. Hermann Siegenthaler (Schweiz. Anstalt für Epileptische)
Referat und Demonstration:
«Musik als Sozialisierungsmöglichkeit bei verhaltensgestörten Hirngeschädigten»
1600 Prof. Dr. N. Herschkowitz (Bern)
«Geistige Behinderung aus der Sicht des Arztes»
1700 H. und J. Spalinger (Ittigen BE)
«Grundelemente der Musiktherapie»

Freitag, den 9. Juli

- 0900 *Dr. Françoise und Dr. Alfred Brauner (Paris)
Referate und Filme

- 1400 K. Lundström: Die Integrierung der Sonderschulen
1500 S. Ashcroft: Das internationale Jahr des Kindes
1600 Schlußversammlung

Ich erteile Ihnen gerne weitere Auskünfte über die Referenten, über einzelne Themen und über die Möglichkeit an der Diskussion teilzunehmen.

Ebenso können Sie durch mich Anmeldeformulare für die Konferenz oder Bestellformulare für direkte Zimmerbestellung in Schweden erhalten.

Eine Gruppenreise wird nicht durchgeführt. Empfehlenswert sind sog. Inclusive-Tours (Flug/Hotel). Sie werden durch das Kongreß-Reisebüro Th. Cook oder durch jedes andere Reisebüro vermittelt. Jedes Reisebüro ist Ihnen aber auch behilflich bei der Planung von Bahnreisen und Hotelzimmerbestellungen in Norrköping und unterwegs.

Ich würde mich freuen, möglichst viele Teilnehmer aus der Schweiz in Norrköping zu treffen.

Dr. E. Braun

- 1030 † Mimi Scheiblauber (Zürich)
Film über Erziehung geistig behinderter Kinder
Referat von Frl. H. Loele (Zürich)
Nachmittag reserviert für Demonstrationen mit geistig behinderten Kindern

Samstag, den 10. Juli

- 0900 Frau Schulrat Ida Domany (Pernitz, Oesterreich)
«Musikerziehung bei geistig behinderten Kindern»
1000 Prof. Alfred Schmölz (Wien, Lehrgang für Musikheilkunde der Hochschule für Musik und darstellende Kunst)
«Musikheilkunde als Hochschulfach in Oesterreich»
1100 Prof. Lyda Florez (Montevideo, Präsidentin der Uruguayischen Gesellschaft für Musiktherapie)
«Musiktherapie in Südamerika» (ins Deutsche übertragen und gelesen von Prof. Dr. K. Pahlen)
1500 Cl.-L. Dutoit (Direktorin des Institut Jacques-Dalcroze, Genève) und Marie-Laure Bachmann (Genève)
«La musicothérapie par l'improvisation pianistique»
1600 Karin Reissenberger (Salzburg)
«Musiktherapeutische Bemühungen innerhalb Europas»
1700 H. und J. Spalinger (Ittigen)
Vorführung eines speziell für die Musiktherapie geeigneten neueren Instrumentes (Leier)

Sonntag, den 11. Juli

- 1000 Aussprache und Diskussion
Prof. Dr. med. Dr. Sc. W. Bärtschi-Rochaix (Bern)
Stellungnahme zu Forumsvorträgen vom klinischen und neurophysiologischen Standpunkt aus.
1200 Schlußwort des Leiters
Prof. Dr. K. Pahlen
*

Nachmittags

Fahrt mit der Dampfbahn nach Zweisimmen und retour nach Lenk

Abends

Offizielles Eröffnungskonzert
Kunstwochen Lenk 1971
20.45 Uhr, Kirche Lenk
Sinfoniekonzert der Süddeutschen Philharmonie
Leitung Urs Schneider
Solistin Maria Littauer, Klavier (Deutschland)
Werke von L. van Beethoven, W. A. Mozart und A. Dvorak

* Zu allen Veranstaltungen des Forums (Ausnahme: Freitag, 9. Juli, 09.00 bis 10.30) ist dem Publikum der Zutritt gestattet; Mindestalter 18 Jahre. Teilnahme an Aussprachen und Diskussionen nur nach vorheriger Anmeldung.

Die offiziellen Sprachen des Forums sind deutsch und französisch
Programmänderungen bleiben vorbehalten
Hotelreservierungen unbedingt erwünscht
Anmeldungen an das Sekretariat

LITERATUR

Otto Schmähl: *Erziehung hörgeschädigter Kinder in Heimen*. Probleme und Anregungen für Heim-erzieher. (Schriften zur Hörgeschädigtenpädagogik, Heft 8, herausgegeben von Prof. Dr. H. Jussen.) Carl Marhold, Verlagsbuchhandlg., Berlin 1971; 54 Seiten, kart., DM 9.50.

Seit hörgeschädigte Kinder gebildet und erzogen werden, ist die Diskussion um die Heimunterbringung nie verstummt. Neben praktischen Erwägungen (Schulweg, Milieu u. a.) spielte das Problem der umfassenden Persönlichkeitsbildung solcher Kinder eine entscheidende Rolle. So waren denn die «berühmtesten» Schulen der «klassischen Zeit» gut geführte, der Unterrichtsorganisation angepaßte Internate, in denen meist der Taubstummlehrer selbst als Heimerzieher wirkte und «der Leiter der Anstalt war der Hausvater, seine Frau die Hausmutter und deren Kinder die Haus- und Spielgenossen der gehörlosen Schüler».

Der Verfasser, ein gleich erfahrener Schulpraktiker wie auch Wissenschaftler, gibt in dieser Schrift, nach einer Vorbe-

merkung über den «Personenkreis» eine Einführung «1. zur Geschichte der Internate für hörgeschädigte Kinder» und zu «2. Grundfragen der Heimerziehung» (in Anlehnung an den Bildungsplan Baden-Württemberg 1967).

In weiteren Abschnitten wird übersichtlich, klar, von der eigenen Erfahrung getragen und verantwortungsbewußt geschildert, wie «erzieherische Aufgaben» durchzuführen sind, wie die «sprachliche Aufgabe» in modernem Sinne gelöst wird und wie die «Organisation des Internats» zu Beginn der siebziger Jahre zu denken ist. Mit dem wichtigen Kapitel «Internat und Elternhaus» schließt der Verfasser sein Büchlein ab mit dem Hinweis: «Das Heim ist als Uebergangsstufe in die eigene Familie und ins Berufsleben anzusehen».

Ein Literaturverzeichnis rundet das vorliegende Werk ab, das sicher nicht nur von Heimleitern und Heimerziehern, Direktoren und Lehrkräften mit Gewinn gelesen und in die Praxis umgesetzt werden sollte, sondern auch Eltern gehörgeschädigter Kinder, Studenten und Dozenten der entsprechenden Fachrichtung sowie Psychologen, Fürsorgerinnen und Kindergärtnerinnen u.a.m. ziehen Nutzen aus dieser wertvollen Darstellung.

Eberhard Kaiser

Anton Hunziker: *Kantonales Recht im Wandel: Vom Fürsorgerecht zum Sozialhilferecht*. Mit einem Geleitwort der Fürstin Gina von Liechtenstein. Antonius-Verlag Solothurn, 1971, 77 S., Fr./DM 9.50.

Der Verfasser, Dr. iur. A. Hunziker, wissenschaftlicher Beirat und Dozent der Schule für Sozialarbeit Solothurn, ist in der Fachwelt bekannt durch seine Publikationen auf dem Gebiet des Sozial- und Jugendhilferechts und der Sozialarbeit im besonderen.

Angesichts der Revisionsbedürftigkeit der kantonalen Fürsorgegesetze stellt die Abhandlung einen wichtigen Beitrag dar für Juristen, Behörden, politische Parteien, Sozialarbeiter und Sozialpolitiker. Aber auch Privatinstitutionen und Hilfswerke aller Art dürften aus den Aeußerungen reichen Gewinn ziehen für ihre eigenen Strukturen und deren Reform.

Die Abhandlung steht im Dienste der Rechtsvereinheitlichung und des kooperativen Föderalismus. Ebenso dürfte der ausländische Leser viele wertvolle Hinweise und neue Aspekte finden, da die einzelnen Beiträge ganz besonders Rücksicht nehmen auf die europäische Rechtsentwicklung im Bereiche der Sozialhilfe.

Der Autor bietet zunächst grundlegende Klärungen und Abgrenzungen auf den Gebieten der Sozialhilfe, der Sozialpolitik, der Sozialarbeit und der sozialkulturellen Arbeit, und rechtliche Erwägungen zur Thematik Staat und Sozialhilfe. Musterentwürfe zu Botschaften und Gesetzen auf den Gebieten der Sozial-

hilfe, der Jugendhilfe und der Erwachsenenbildung zeigen einen möglichen Weg der Systematisierung und Vereinheitlichung der gefragten Materie.

Fürstin Gina von Liechtenstein zeichnet mit einem Geleitwort, während der bekannte Spezialist für Sozialhilferecht, Dr. M. Hess, Zollikon, das Vorwort beiträgt. In kurzen Voten äußern sich ferner schweizerische Fachleute zur Revisionsbedürftigkeit der kantonalen Fürsorgegesetzgebung und zur Bedeutung der vorliegenden Beiträge und Unterlagen.

Zu beziehen: Durch jede Buchhandlung oder direkt beim Antonius-Verlag, 4500 Solothurn/Schweiz. Postcheck 45-184.

Lektüre für die Unterstufe

Ein Freund für Toto. Eine Bildergeschichte von Isolde Schmitt-Menzel. 64 Seiten, durchgehend zweifarbig illustriert. Für Jungen und Mädchen von 5 bis 8 Jahren. «Mein erstes Taschenbuch» Band 12. Eine Geschichte fürs erste Lesen. Sonderreihe der Ravensburger Taschenbücher. DM 2.80. *Originalausgabe*.

Ein Buch für die allerersten Leseversuche – ein Taschenbuch, wie es die Erwachsenen besitzen, aber mit einem Inhalt, der Kinder fesselt. Mit seinen großzügigen, oft über zwei Seiten gehenden Illustrationen und den wenigen kurzen, großgedruckten Sätzen auf jeder Seite hat es dabei fast noch den Charakter eines Bilderbuches.

Bd. 11: *Rumpelstilzchen*, Bd. 13: *Die drei Brüder*. Jeder Band enthält 6 Märchen der Brüder Grimm. Herausgegeben und bearbeitet von Edith Harries. Je 64 S. mit 43 4farbigen Illustrationen von Jutta Kirsch-Korn. Für Jungen und Mädchen von 5 bis 8 Jahren. «Mein erstes Taschenbuch» Band 11 und Band 13. Lesestufe 2. Sonderreihe der Ravensburger Taschenbücher. DM 2.80.

Für die Märchen der Brüder Grimm wurde hier eine Form der Bearbeitung gefunden, in der das literarische Niveau erhalten bleibt und gleichzeitig die Erfordernisse der Lesemethodik berücksichtigt werden. So können Kinder die Märchen in dem Alter selbst lesen, in dem sie sich dafür besonders interessieren. Die vierfarbigen, künstlerischen Illustrationen machen diese Taschenbuchausgaben besonders wertvoll.

Inhalt Band 11: *Rumpelstilzchen*, Doktor Allwissend, Der Wolf und die sieben jungen Geißlein, Fundevogel, Katze und Maus in Gesellschaft, Die goldene Gans.

Inhalt Band 13: *Die drei Brüder*, Rotkäppchen, Der Bauer und der Teufel, Rapunzel, Das Lumpengesindel, Der gestiefelte Kater.

Die vorliegenden Taschenbücher eignen sich auch für Sonderklassen und können als Klassenlektüre empfohlen werden. HZ.

Julius. Eine lustige Umweltgeschichte von Ursula Wölfel. Illustrationen von Horst Lemke. Für Jungen und Mädchen ab 7 Jahren. Buchgruppe: Zu Haus und anderswo. Ravensburger Taschenbücher Band 191. Otto Maier, Verlag, Ravensburg. DM 2.80.

Die vielen frechen Streiche des Ziegenbocks Julius in Ober- und Unterwurmloch.

Jungen, Pferde, Hindernisse. Eine Sport erzählung von Hans-Georg Noack. Illustrationen von Margot Schaum. Für Jungen und Mädchen ab 11 Jahren. Buchgruppe: Abenteuer und Spannung. Ravensburger Taschenbücher Band 196. Otto Maier, Verl., Ravensburg. DM 2.80. Viele Hindernisse und Widerstände sind zu überwinden, ehe man ein guter Reiter wird.

Marianne und der wilde Mann. Eine moderne Erzählung von Fritz Habeck. Umschlagentwurf von Lemke-Pricken. Für Mädchen ab 12 Jahren. Buchgruppe: For Teens only! Ravensburger Taschenbücher Band 195. Otto Maier, Verlag, Ravensburg. DM 2.80.

Niemals wird Marianne diesen ereignisreichen Sommer mit ihrem Vater vergessen.

Der Geheimgang. Eine spannende Geschichte von Nina Bawden. Umschlagentwurf und Zeichnung von Dietrich Kirsch und Jutta Kirsch-Korn. Für Jungen und Mädchen ab 10 Jahren. Buchgruppe: Abenteuer und Spannung. Ravensburger Taschenbücher Band 194. Otto Maier, Verl., Ravensburg. DM 2.80.

Bringt der Geheimgang zu dem verschlossenen Nachbarhaus den Mallory-Kindern Glück?

Das Gespensterschiff und andere Geschichten von Wilhelm Hauff. Für die Ravensburger Taschenbücher bearbeitet von Barbara Gehrts. Mit neuen Illustrationen von Rüdiger Stoye. Für Jungen und Mädchen ab 9 Jahren. Buchgruppe: Märchen und Sagen. Ravensburger Taschenbücher Band 192. Otto Maier, Verlag, Ravensburg. DM 2.80. *Erstausgabe*.

Unheimliche Märchen und abenteuerliche Geschichten aus dem Vorderen Orient.

Kelly und seine Freunde. Eine Detektivgeschichte von E. W. Hildick. Illustrationen von Margery Gill. Aus dem Englischen übertragen von Monika Zitzewitz. Für Jungen und Mädchen ab 10 Jahren. Buchgruppe: Detektivgeschichten. Ravensburger Taschenbücher Band 193. Otto Maier, Verlag, Ravensburg. DM 2.80.

Ein schwerer Verdacht fällt auf die Schüler der Eichbaum-Schule und damit auf Zitronen-Kellys Bande.